

# Gärtner = Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der  
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint  
wöchentlich jeden  
Sonabend.

Jährlich  
52 Nummern.

Abonnements  
nehmen alle Post-  
anstalten entgegen.

Preis vierteljährlich  
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:

Berlin N. 37, Metzger Strasse No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:

Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluss:

Jeden Dienstag Morgen.

## Allzuscharf macht schartig.

Das ist eine Binsenwahrheit. Und das Ergebnis einer Beobachtung, die der allereinfachste Menschenverstand machen kann. Es ist eben so handgreiflich wie die Tatsache, daß ein allzustraffes Spannen den Bogen zerbrechen muß.

Gewiß; im allgemeinen, wenn es sich um Dinge handelt, die jeder mit seinen leiblichen Augen sehen, mit leiblichen Händen fassen kann.

Die Sache wird aber sofort ein wenig schwierig, wenn ausschließlich der Geist des Menschen beobachten und erfassen soll. Da ist es gradezu erstaunlich, mit welcher Naivität Menschen mitunter Dingen gegenüberstehen. Und besonders häufig können wir solche Naivitäten auf dem Gebiete des modernen Wirtschafts- und Gesellschaftslebens feststellen.

Gewiß gibt es auch hier kaum jemand, der in der Theorie nicht anerkennt, daß alle Übertreibungen ihre notwendigen Rückschläge gegen die Übertreiber selbst wenden, daß Ueberspannungen einer Atmosphäre notwendiger Weise zur Explosion führen und dem frevelhaften Anheizer dann selbst die empfindlichsten Schädigungen zufügen, wofern sie ihn nicht gar überhaupt vernichten. In der Theorie herrscht da auch im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben nur die gleiche Auffassung. In der Praxis jedoch sieht es ganz anders aus. In der Praxis vollziehen sich da oft genug die allergrößten Tollheiten. Und das kommt davon, weil die bei diesen Tollheiten Beteiligten, das heißt ihre verantwortlichen Arrangeure, das Gebiet und die auf demselben wirkenden Kräfte nicht zu übersehen vermögen, daß sie insbesondere deren wirtschaftlich und gesellschaftlich gegebene Entwicklungsrichtung schiefe beurteilen, daß sie glauben, ihnen selbst, den Arrangeuren, wohnte die Kraft und das Vermögen inne, jene Elementarkräfte einfach ihrem Willen und den von ihnen gewünschten persönlichen oder klassenegoistischen Zwecken unterordnen zu können — entgegen, wie gesagt, einer wirtschaftlich und gesellschaftlich bedingten und von der erdrückenden Volksmehrheit unterstützten Gesamt-Entwicklungsrichtung. Wir denken dabei an alle wirtschafts- und sozialpolitischen Reaktionäre und Scharfmacher, die — lächerlicherweise — ihrerseits niemals müde werden, den hier an die Spitze gestellten Mahnruf — man überlege sich das! — fort-dauernd grade denen zuzurufen, die mit jener Entwicklung gehen, nämlich der Arbeiterschaft und deren politischer und gewerkschaftlicher Bewegung.

Allzuscharf macht schartig! Allzustraff gespannt zerbricht den Bogen! Überheizung der Atmosphäre führt zur Explosion!

Wir wissen das sehr gut. Wir wissen das auch mit Bezug auf unsre eigne Bewegung, mit Bezug auf die von uns erhobenen Bestrebungen. Wir wissen, daß man nicht mit dem Kopf durch die Wand kann; wissen, daß wir uns auch durch

das entschiedenste Vorgehen nicht immer das zu erobern vermögen, was wir schon gerne möchten, wenn es eben über den Rahmen des jeweil möglichen hinausgeht. Wir wissen sehr gut, daß im weisen Maßhalten das Geheimnis des jeweiligen Erfolgs liegt. Und wir sind darum auch bemüht, immer dieses Maßhalten uns als Richtschnur dienen zu lassen. Oder etwa nicht? So weise man uns doch das Gegenteil davon nach! Man wird das nicht können. Nur gewissenlosen Rabulistikern dürfte es gelingen, etwa den Schein von Übertreibungen unserer Agitation und unseren Forderungen anzuheften; mit solchen „Kritikern“ rechten wir hier aber nicht; die strafft die Geschichte selbst mit der denselben gebührenden Nichtachtung und eventuell homerischem Gelächter!

Allzuscharf macht schartig! Der professionelle Hetzer des gesamten Unternehmertums unsres Berufes sitzt in Leipzig. Wir sagen ausdrücklich professionierter Hetzer. Und wir sagen das im Hinblick darauf, daß dieser Mann, der nie in seinem Leben in einem Gartenbaubetriebe gearbeitet hat, auch sonst, unsers Wissens, das praktische Arbeiterleben höchstens aus Büchern kennt, daß dieser Akademiker, der ausschließlich berufsmäßiger Zeitungsschreiber ist, aller Beobachtung nach seine Hetze lediglich geschäftlich betreibt zu dem Zwecke, um damit sein Blatt, das ja nur ein Privatunternehmen ist, interessant zu machen und Abonnenten damit einzufangen. Wäre jener Hetzpostel des Scharfmachertums aus dem Gärtnerberufe selbst hervorgegangen, so würden wir keinen Augenblick Anstand nehmen, seine Praktiken als ganz gewissenlose Gaunereien zu bezeichnen. Gewiß, das würden wir unbedenklich tun. So aber möge der edle Ritter wissen, daß wir ihm noch einige mildernde Umstände zubilligen und ihn zumteil als komische Figur betrachten.

Allzuscharf macht schartig! Die Mahnung wurde uns als eine Art „wohlwollende“ Warnung vergangenes Frühjahr auch von einer andern Seite aus zugerufen, von einer Seite, die in all den Auseinandersetzungen und Kämpfen, die wir in den letzten Jahren mit ihr auszufechten gehabt haben, sich doch im großen Ganzen immer noch so gehalten hat, daß man ihr — im Hinblick auf den „Kriegszustand“ — nichts nachsagen kann, was, auf den Leipziger Hetzpostel angewandt, diesem gegenüber noch als eine Artigkeit erscheinen würde. Wir meinen das „Handelsblatt“, das heißt die Redaktion desselben. Aber, so fragen wir auch diesem gegenüber, wo haben wir, wo hat der A. D. G.-V. bisher sich jemals wohl außerhalb des Rahmens der Wohlanständigkeit bewegt bei Aufstellung seiner Forderungen; hat der A. D. G.-V. bisher jemals etwas gefordert, das unerfüllbar gewesen wäre? Das Handelsblatt wird, bei richtiger Würdigung aller Verhältnisse, solche Vorwürfe unmöglich erheben bzw. aufrechterhalten können.

Wir sind keine Leisetreter, gewiß nicht; wir ziehen auch keine Glagehandschuhe an,

wenn wir uns zum Kampfe rüsten. Wo wir hobeln, da fallen Späne. Das wissen wir durchaus. Und wir nehmen auch nicht weiter Anstand, wo notwendig, nach dem Grundsatz zu verfahren: im Kriege gilt Kriegsbrauch. Aber das alles ist doch auch durchaus der Situation angemessen, und wir billigen das Gleiche doch auch ohne weiteres allen unsern Gegnern zu. Man soll nicht als Unmoral und Übergriff ankreiden, seinem Gegner nicht verwehren wollen, was man für sich selber als ein ganz selbstverständliches Recht in Anspruch nimmt. Man soll im Duell nicht von seinem Gegner verlangen, die Rüstung und die Waffen abzulegen, wenn man seine eignen in der Hand behält, um auf den wehrlos Gewordenen einzuschlagen; das ist gegen alle gute Sitte und gegen jeden Brauch. Was drüben Recht, das ist es auch hien.

Oder meint man, daß auf den wirtschaftlich-sozialen Kampf diese Vergleiche nicht anwendbar seien? So belehre man uns doch gefälligst eines besseren; so zeige man uns, wo unsre Logik fehlschließt. Das wird man nicht können; denn wir fußen eben auf dem Boden des realen Seins und gehen mit dem Werden, mit der Entwicklung. Folglich wird man nicht umhin kommen, sich so, wie wir sind, mit uns abzufinden. Es werden beide streitende Teile dabei auch am besten fahren; Licht und Schatten verteilt sich so gleichmäßig, und die gegenseitige Kräfte messung vollzieht sich nach den Prinzipien ausgleichender Gerechtigkeit.

Man soll die Sentenz „Allzuscharf macht schartig“ darum auch nie als einen müßigen und billigen Schlagler anwenden, sondern nur dort, wo sie wirklich eine reelle Bedeutung hat. Man rufe sie dem Gegner zu, wenn er ernstlich in Gefahr kommt, vom Wege einer ehrlichen Kampfesweise abzuweichen. Und da scheint uns nun allerdings, daß wir, daß die Helfenorganisation, der A. D. G.-V., zur Zeit sehr große Veranlassung hat, diese Mahnung ihren Gegnern zuzurufen, zuzurufen angesichts der teilweise schon eingerissenen Kampfsmethode unsrer Gegner, derjenigen Kampfsmethode, die sich äußert in der nicht anständigen, nicht ehrbaren Forderung: „Ihr Gehilfen legt Eure Wehr und Rüstung ab, stellt Euch uns Arbeitgebern unbewehrt entgegen, und fechtet so mit uns, den natürlich Bewehrten, im Harnisch Auftretenden, den Strauß aus! Verlaßt Eure Organisation, trennt Euch von Eurer Armee, laßt alles in Stich, das Euch bisher Deckung, Waffen und Munition zugleich gab. Stellt Euch als wehrlose Einzelne uns geschlossener Masse gegenüber; so möge dann der Interessenkampf ausgefochten werden!“

Wir sagen: Solch eine Kampfesweise kann nicht die Zensur „ritterlich und ehrbar“ beanspruchen; das ist Schuftigkeit und Räubertum, und es muß als solches auch behandelt werden. Da heißt das Mittel: „Auge um Auge; Zahn um Zahn!“ Und es kann sich dann um nichts anders handeln, als sich auf die Lauer zu legen, um den unehrlichen Gegner zu beobachten und

bei passender Gelegenheit gegen ihn Vergeltung zu üben.

Bedenkt das wohl, werthe Herren, die Ihr Euch auf solche Pfade begeben! Wißt: die Gärtnergehilfenschaft von heute läßt nicht mehr so leicht mit sich umspringen, wie die von ehemdem! Wißt: wenn es Euch da und dort auch noch einmal gelingen kann, in einer weniger günstigen Saison eine Truppe aufzureiben, — die ganze Armee könnt Ihr nicht mehr „kleinkriegen“, die bleibt bestehen in Sturm und Wetter. Und die kann, wenn sie will, solche Rigorositäten auch rächen; — nicht bloß im Frühjahr, auch zu jeder andern Zeit. Blickt nach Elmshorn, dort hat die Gehilfenschaft heuer im Herbst Euch gezeigt, was sie gegebenenfalls zu tun in der Lage ist. In einem andern Falle könnte vielleicht einmal der Hochsommer mit der Hundstagshitze in Frage kommen, oder auch der Winter, wenn die Scheiben vor Frost knacken, — gewiß, Herr Dageförde, auch der Winter; und wenn Sie nur ein ganz klein wenig nachdenken würden, so müßten Sie dieses „Geheimnis“ schon ganz allein entdeckt haben können, brauchten Sie sich das nicht erst von dem Geschäftsführer des A. D. G.-V. „in einem Kaffeegespräch“ erzählen lassen und dann in einem Handelsblatt-Artikel sich wunder wie schlau und gerissen hinstellen und der staunenden Welt verkünden, Sie hätten es fertig gebracht, dem Geschäftsführer des A. D. G.-V. jenes „große Geheimnis“ der „neuen Taktik“ des A. D. G.-V. „abzulocken“. Es gehört wirklich nicht viel Geist und Witz dazu, diese Möglichkeiten sich selbst vor Augen zu führen. Nur ein wenig Logik, Wertester, weiter garnichts. —

Aber, es könnte vielleicht dem einen oder andern scheinen, als wollten jetzt wir „Moral predigen“, indem wir hier den Spieß umdrehen und die Mahnung „Allzuscharf macht scharf“ jetzt an die Gegenseite richten. O nein; Sitten- und Splitterrichterei ist ganz und gar nicht unser Fall; unser Moralkodex des wirtschaftlich-sozialen Kampfes ist von Engherzigkeit und Prüderie so ziemlich frei, das heißt: wir bemühen uns wenigstens ernstlich, ihn davon freizuhalten. Der Zweck unserer Betrachtungen und Darlegungen soll kein anderer sein wie der, den umstrittenen Gegenstand in das Licht reiner Sachlichkeit zu rücken.

Wirkungen von einer „Moralpauke“ in solchen Dingen zu erwarten wäre ja auch ohnedem so ziemlich sinnlos. In den Realitäten des praktischen Lebens unsrer Tage setzt sich alles nur vermittelt des Kampfes durch. So

werden wir die hier bezeichneten scharfmacherischen Tendenzen auf Arbeitgeberseite auch nur durch einen entschiedenen und unermüdlichen Kampf dagegen zu überwinden vermögen. Nur im entschiedenen Widerstande, nur, indem wir beweisen, daß wir die Kraft und das Geschick besitzen, auch den „Unritterlichkeiten“ unser Paroli entgegenzustellen und damit den Gegnern die Nutzlosigkeit ihrer bezüglichen Praktiken zu Gemüte führen, dürfen wir erwarten, daß sie schließlich jene unwürdige Bekämpfungsmethode einstellen werden. Das derzeitige wüste Treiben gewisser Unternehmerkreise, bestehend in Einschüchterungen, Maßreglungen, Verrufserklärungen und „Aussperrungen“ von Mitgliedern des A. D. G.-V. hat seine ziemlich engen Grenzen und wird seine Zeit wahren, bis es endgültig und auf der ganzen Linie bankrott macht. Scharftige Schwerter taugen nun einmal im wirtschaftlich-sozialen Kampf ganz und gar nicht. —cht.

### Herbstagitation in Süddeutschland.

Der Herbst, der „windige“ Geselle, bringt trotz seiner unbeständigen Witterung für die Kollegen aller Branchen eine erhöhte Arbeitsgelegenheit. Die, speziell im letzten Sommer, so stark hervorgetretene Arbeitslosigkeit hat für einige Wochen nachgelassen, und ist an deren Stelle eine, man möchte sagen, fieberhafte Tätigkeit getreten. Leider sind wir in der Organisation noch nicht soweit, um die Konjunktur, ähnlich der im Frühjahr, auszunutzen. Daß wir mit der Zeit dahin kommen werden, halte ich für selbstverständlich. Aber den Kollegen allerorts hängen die alten Traditionen, wonach sich der Gärtner das ganze Jahr „mit Ausnahme der paar Frühjahrsmonate“ zu ducken hat, noch wie Bleiklotze an den Füßen. Diesem Vorurteil, ja, ich möchte sagen, dieser Ängstlichkeit ist es auch zuzuschreiben, daß der Besuch der öffentlichen Versammlungen und damit der Erfolg kein so großer ist als im Frühjahr. Aber die nachfolgend beschriebene Tour wurde in erster Linie dazu unternommen, die Kollegenschaft für die bevorstehenden Unbilden des Winters enger um die Fahne zu scharen, damit wir das kommende Frühjahr in derselben oder noch größeren Stärke begrüßen können.

Die erste Versammlung fand am 14. September in Worms a. Rh., allwo der ungekrönte König vom Leder, Freiherr von Heyl, als ein zweiter „König Stumm“ sein Szepter schwingt, statt. Nur, wer weiß, welchen unheilvollen Ein-

fluß dieser Mann auf die Arbeiterbewegung ausübt, kann verstehen, ein wie unsäglich schwer zu bearbeitendes Feld der Agitator dort vorfindet. Aber selbst unter diesem Druck entwickeln sich die dortigen Gewerkschaften sehr gut, nur von den Gärtnern hörte man bis vor kurzem noch nichts. Doch auch wir haben jetzt, unter Mithilfe des Arbeitersekretärs und einiger Kollegen, die seither der Verwaltungsstelle Ludwigshafen angeschlossen waren, Bresche geschlagen. Eine Zahlstelle wurde gegründet und, wenn ihr auch bis jetzt nur Wenige angehören, so verspricht die Sache für die Zukunft doch gut zu werden; denn dafür bürgen die Leute, die an der Spitze stehen. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen lassen sehr viel zu wünschen übrig, so daß es die höchste Zeit ist, die Kollegen zur Selbsthilfe auf die Schanzen zu rufen.

Die Mannheimer Versammlung stand, obwohl schon 8 Tage vorher, unter dem Zeichen des Parteitages. Trotzdem besteht ein gewaltiger Unterschied! Während sich in so erfreulicher Weise die verschiedenen Richtungen in der Frage des Massenstreiks auf dem Parteitag einigten, haben sich unsere hiesigen Kollegen vorher getrennt; d. h. die Ortsverwaltung Mannheim hat sich in die Zweigvereine von Mannheim und Ludwigshafen geteilt. Wohl haben sich beide dadurch äußerst günstig entwickelt, aber im Interesse der Zentralisation wäre es besser gewesen, man hätte zusammen gearbeitet. — Die gutbesuchte und großartig verlaufene Versammlung brachte mehrere Neuaufnahmen und außerdem noch zehn Abonnenten der Arbeiterpresse. — In Begleitung mehrerer Mannheimer Kollegen wurde am Sonntag ein Rundgang durch das Ausstellungsgelände unternommen. Die Ausstellung verspricht großartig zu werden. Nachmittags fuhren wir zusammen nach Heidelberg, um bei strömendem Regen einen Ausflug nach den herrlichen Schloßruinen zu unternehmen. Die Versammlung war verhältnismäßig gut besucht und verlief sehr anregend. Das dortige Kleinkrautertum gefällt sich ausgezeichnet in der Rolle moderner Scharfmacher. Doch dürfte es den Herren sehr schwer halten, ihr gestecktes Ziel zu erreichen; denn durch jede Maßregel steigern sie die Erbitterung und den Kampfesmut unsrer Kollegen immer mehr. Es ist immer das alte Lied: Da, wo die Verhältnisse am schlechtesten sind, ist der Herrenstandpunkt der Unternehmer am meisten ausgeprägt, und zwar darum, weil sie befürchten, durch die Organisation könnten die miserablen Zustände an

## Feuilleton.

### Existenz.

Eine Skizze von E. C. Paul Neubauer.

(Fortsetzung.)

Es war doch sonderbar, sehr sonderbar, — wie sich doch die Gedanken in seinem Hirn einander jagten, eine wilde Flut, immer bunter und bunter, ein Kreis ohne Anfang und Ende. Wenn er doch jemand fragen könnte; er empfand das dringende Bedürfnis, mit jemand zu plaudern, denn selbst fand er sich in diesem Labyrinth nicht zurecht. — Doch dort, grade vor ihm, an der niedrigen Kiefer, kam dort nicht sein Ohm? im langen, grauen Regenmantel, langsam, bedächtigen Schrittes? gewiß! er war es, doch nein! Jetzt, wo durch das dichte Laubwerk ein Streif silbernen Mondlichtes fiel und wie kosend an jener hohen, schweigenden Gestalt herniederfloß, in feinen, zitternden Kringeln, da sah er mit Erstaunen, daß jene Gestalt, die jetzt langsam auf seinen Platz zuschritt, ein Weib war. — Langes, graues Haar fiel lose bis weit über die Hüften hernieder, ein langwallendes graues Gewand umhüllte die Erscheinung. Sie schien ihn bemerkt zu haben, und bevor er mit seinen Betrachtungen zuende gekommen war, stand sie wenige Schritte vor ihm. „Das trifft sich gut“, hub sie lachend an; „ein Nachtwandler, der in der Einsamkeit den Welfrieden sucht, ha ha ha.“

Ihre Stimme hatte einen herben, harten Klang, ebenso das Lachen, schrill unmelodisch, es kam ihm sonderbar bekannt vor, diesen eigenartigen Tonfall mußte er irgendwo schon gehört haben.

„Ich hatte grade Langeweile“ fuhr sie fort, und wenn es Dich nicht stört, so können wir ein Stündchen zusammen verplaudern, doch, über was sinnest Du nach?“

Während sie fragte, lehnte sie sich nachlässig an den alten, bemoosten Baumstumpf, der grade vor ihm stand. Nun konnte er ihre Gesichtszüge studieren, sie waren scharf und markant, um den Mundwinkel lag ein herber, kalter Zug; die ungewöhnlich großen Augen aber waren ohne Leben, grau, ausdruckslos.

Er hatte die Frage überhört, und sie mußte dieselbe wiederholen; er fürchtete sich fast vor ihr, etwas dämonisches lag in ihrem Wesen. Doch die aufsteigende Neugierde unterdrückte dieses Gefühl, und so erzählte er, als Beantwortung ihrer Frage, wie er glücklich gewesen, frei, am rauschenden Meeresstrand, und wie man ihn hinausgeschickt in die große Stadt, in die finstere, lärmende Fabrik, — in den Kampf ums Dasein.

Sie lachte wieder, noch greller, übermütiger. „Glücklich warst Du? frei? und kanntest den Kampf ums Dasein nicht? Beneidenswerter! So will ich Dir etwas erzählen von der Welt, dem Leben, den Menschen und — ihrem Kampf ums Dasein. Doch, so kennst Du wohl auch

mich nicht? Die Menschen geben mir verschiedene Namen: Gram, Elend, die Sorge, Frau Not. Man fürchtet mich, und wohl mit Recht; doch habe auch ich meine sentimentalischen Stunden, in denen ich, genau wie Ihr Menschen, allein, ziellos durch den Wald, durch die Fluren streiche und meinen Gedanken nachhänge. Ja, sogar poetische Anwandlungen sind mir nicht fremd, Stunden der Muße, in denen ich meine Gefühle in das Gewand des leichtgeschwungenen Liedes kleide; poetisch, sentimental, genau wie ihr Menschen, ha ha ha.“ Schweigend, wie träumerisch, blickte sie dann zu der breitästigen Eiche empor, unter welcher er saß. Ein paar silberne Mondkringel huschten vorwitzig über ihre Wangen und glitten wie kosend über den Nacken, sich mischend mit den langen, grauen Haarwellen.

Ha, nun wußte er plötzlich, wo er jenes eigenartige Lachen gehört hatte; — vorm Jahre wars gewesen, als man dem Nachbar, dem Claas, die letzte Kuh wegtrieb, weil er seine Schuld nicht zahlen konnte; denn sein Weib war Monate lang schwer krank, und der geringe Erlös, den das Fischerhandwerk brachte, wanderte in die Hände des Arztes und zur Apotheke. Wenige Tage darauf starb das junge Weib, und als sie beerdigt war, da trieb man den Claas aus der Hütte und versiegelte dieselbe, und als er zum letzten Male durch die weinrankte Gartenpforte schritt, als über die Wange des

das Licht der Öffentlichkeit gezerzt werden. Das vorläufige Resultat der Versammlung waren 6 Neuaufnahmen.

Karlsruhe stand unter dem Zeichen der Hoffestlichkeiten. Wie bei allen derartigen Veranstaltungen, so waren auch hier die Gärtnergehilfen die Leidtragenden. Sie mußten nämlich die ganzen Nächte hindurch arbeiten, was zur Folge hatte, daß zum Besuch der Versammlung nur wenige Gelegenheiten hatten, und die kamen, konnten auch nur kurze Zeit dableiben. Wir begnügten uns damit, örtliche Angelegenheiten zu besprechen und behielten uns vor, die öffentliche Versammlung zu geeigneterer Zeit abzuhalten. Angesichts der Festlichkeiten sowie des bevorstehenden Totenfestes (Allerheiligen) leiteten die Kollegen eine Bewegung, betreffend die Bezahlung der Überstunden, ein, die mit teilweisem Erfolge endete. So mancher „Spieß“, der mit gewölbter Patriotenbrust und dito Bauch die reichgeschmückten Straßen der Stadt staunend durchwanderte, konnte doch trotz all der Pracht das Gefühl, daß an den Guirlanden so mancher unbezahlte Schweißtropfen hänge, nicht loswerden. Die dortige Arbeiterpresse hatte nämlich das Gebahren der Unternehmer der breiten Öffentlichkeit übergeben und dadurch die Herren veranlaßt, die nur zu berechtigten Forderungen der Arbeiter anzuerkennen. Pflicht der Kollegen allerorts ist es daher, diese Presse durch Abonnement zu unterstützen. Uns erwächst aber die Aufgabe, bei Agitationsreisen patriotische Feste zu berücksichtigen, nicht etwa, damit sich die Kollegen im „Hurrufen“ üben können, sondern weil für sie fast immer eine ins Unglaubliche gehende Arbeitszeit damit verbunden ist.

Auch in Baden-Baden war die Versammlung nur schwach besucht, was wohl seinen Grund mit darin hatte, daß die Saison vorüber und ein großer Teil unsrer Kollegen zum Herbst abgereist ist. Der Lokalverein sowie das christliche Kartell glänzten diesmal durch Abwesenheit. Unsre Mitglieder stehen aber treu zur Sache. Zum Frühjahr muß dort wieder mit Hochdruck gearbeitet werden!

Demgegenüber war die Straßburger Versammlung wieder gut besucht, und ist es uns zum erstenmal gelungen, Kollegen aus der gewerblichen Gärtnerei in größerer Anzahl vertreten zu sehen. Die Kollegen der Stadtgärtnerei, die ja zum großen Teil bei uns organisiert sind, stehen z. Z. in einer Lohnbewegung und ist Aussicht vorhanden, daß diese mit Erfolg ge-

krönt wird. Hier sind mit Hilfe der Organisation schon ganz schöne Vorteile errungen, und haben die Kollegen den Wert derselben schon kennen gelernt. Anders verhält es sich in der gewerblichen Gärtnerei! Dort finden wir Zustände, die einfach jeder Beschreibung spotten. Den Rekord in punkto Arbeitszeit hat zweifellos Straßburg geschlagen. München mit einer Arbeitszeit von 15 bis 16 Stunden ist gezwungen, den seither innegehabten ersten Platz zu verlassen, um an dessen Stelle Straßburg treten zu lassen. Kommt es doch in den dortigen Gemüsegärtnereien (und diese geben den Ausschlag) öfters vor, daß pro Tag 22 Stunden gearbeitet wird. Wie das möglich ist? Ein Kollege erzählte mir folgendes: Wöchentlich 2 bis 3 mal stehe ich um 12 Uhr nachts auf, füttere das Pferd, um dann eine Fuhr Mist aus der Kaserne zu holen, von da zurück wird die Arbeit ohne Einhaltung der Essenspausen bis abends 10 Uhr fortgesetzt. Das macht 22 Stunden! Die Kollegen kamen sehr spät in die Versammlung, und als sie um 11 Uhr schon wieder aufbrachen, frug ich sie, weshalb sie schon wieder fortgingen, worauf sie mir antworteten: „Um 2 1/2 Uhr gehts wieder los, und wir sind furchtbar müde und schläfrig“. Welche Unsumme von Elend liegt in diesen Worten! — Na, Herr Pilsz, gibt es „berechtigte“ Forderungen? — Mehrere Kollegen erklärten ihren Beitritt und baten mich gleichzeitig, die nächste Versammlung am Sonntag abzuhalten, damit es auch allen möglich wäre, zu kommen.

Der im Sommer dieses Jahres gegründete Zweigverein in Mülhausen i. E. hat sich sehr gut entwickelt und zählt bereits 60 Mitglieder. Auch diese Versammlung war stark besucht. Wir hatten auch diesmal wieder 8 Aufnahmen, so daß, wenn die Entwicklung so weiter schreitet, die Kollegen bald die Möglichkeit haben werden, energische Schritte für die Verbesserung ihrer Lage unternehmen zu können. Was mir auffiel ist, daß die Versammlungsbesucher fast ausschließlich ältere Leute waren. Auch die Polizei glaubte den Staat dadurch retten zu müssen, daß sie 3 Kollegen, die das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten, aus dem Lokale verwies! Da sich aber die Bühne in nächster Nähe des Saaleinganges befand, so veranlaßte ich unter allgemeiner Heiterkeit, daß die betr. Kollegen sich vor der offenen Saaltüre niederließen, um den Verhandlungen doch folgen zu können. Hier sieht man wieder so recht, wie es mit der so viel gepriesenen deutschen „Freiheit“ bestellt ist!

Auch in Freiburg i. Br. war das Lokal bis auf den letzten Platz besetzt. In der Meinung, nur Gärtner vor mir zu haben, hielt ich mein Referat auch lediglich für diese. Im Laufe der Debatte meldete sich ein Vertreter des „christlichen Gewerkschaftskartells“ zum Wort und fing nun an, über die freien Gewerkschaften zu schimpfen, daß es eine Art hatte, damit nicht genug, bewarf er mich noch persönlich mit Schmutz und erging sich in solch niederträchtiger Weise in Beschimpfungen und Verleumdungen, daß unsre Kollegen große Lust hatten, an diesem Menschen Lynchjustiz zu üben. Ich hatte große Mühe, die Leute zurückzuhalten. Aber die Krone der Feigheit und Niedertrachtigkeit setzte sich der Repräsentant der christlichen Gewerkschaften dadurch auf, daß er nach Vollbringung dieser Heldentat sofort seinen Hut ergriff und das Lokal verließ. Wie erbärmlich muß es doch um die Geistesgaben eines Mannes bestellt sein, der, nachdem er sich ausgeschimpft hat, davonläuft, um der Erwidigung des Gegners zu entgehen! Aus diesem Grunde halte ich es auch für überflüssig, mich mit den Ausführungen dieses Mannes an dieser Stelle zu befassen. Ebenso ist es mir zu dumm, auf einen, im katholischen „Freiburger Boten“ enthaltenen Artikel, als dessen geistigen Vater ich den betreffenden Herrn ebenfalls vermute, einzugehen. Ein derartiges Gebahren richtet sich von selbst. Wir können mit dem Resultat der Versammlung zufrieden sein, und die Freiburger Kollegen werden die Konsequenzen daraus zu ziehen verstehen.

(Schluß folgt.)

## Fachtechnische Rundschau.

Von Neuheiten für das nächste Jahr sind in diesen Tagen die ersten Angebote heraus. Wir geben in nachfolgendem eine gedrängte Beschreibung nach Angaben der Züchter. Ob die Pflanzen das halten, was ihnen nachgesagt wird, muß sich erst in der Zukunft zeigen. Wir werden diese Neuheiten, wie stets, im Auge behalten und zu gegebener Zeit auf dieses oder jenes zurückgreifen.

Riesen-Komet-Aster, weiß später amethystblau. Prachtige neue Farbe dieser für den Schnitt so beliebten Astergattung. Die gutgefüllten, langgestielten und feingekrausten großen Blumen sind im Aufblühen fast weiß und gehen später in ein liches Amethystblau über, ein wundervoll zarter Farbenton, der zu den feinsten Bindereien Verwendung finden kann und für

wettergebräunten Mannes eine heiße Träne rollte, als er die Hände ballte in ohnmächtiger Wut, und der brennende Schmerz ausklang in einem wilden Verzweiflungsschrei, — da tönte es durch die Luft, dumpf, geisterhaft, jenes harte, höhnische Lachen; nun wußte er's: Frau Not wars gewesen, die sich als unsichtbare Zuschauerin über ihre Arbeit gefreut.

„Doch richtig, ich wollte Dir ja von den Menschen und ihrem Kampf ums Dasein erzählen“, hub die Sinnende jetzt wieder an, und schüttelte das Haupt, daß die Haare wild umherflatterten. Dann stützte sie nachlässig die Hand auf die Hüfte und begann zu erzählen: — — — „Daß es ein Kampf sei, dieses Leben, das erkannte der Mensch bald, nachdem ihm die Erde zum Wohnsitz angewiesen war, und sein Kampfsystem, seine Gefechtsstaktik lernte er zunächst von den Tieren. Er sah, wie der Tiger den Fuchs tötete und verzehrte, der Fuchs wieder lauerte im dichten Schilfe dem Wasserhuhn, der Wildente auf, und trank mit Behagen ihr Blut. Die Wildente tauchte vermöge ihrer Fähigkeiten auf den Grund des Sees, zog den Fisch aus seinem kühlen Elemente und verspeiste ihn. Der Fisch aber erhaschte das Insekt, das in lustigem Spiel über dem blauen Wasserspiegel tanzte, und bediente sich seiner als Nahrung. Und der Mensch tat desgleichen, er jagte den Tieren des Waldes nach, tötete sie, briet sie am Feuer und aß ihr Fleisch. Er haßte sie nicht,

denn sie hatten ihm ja nichts getan; er liebte das helläugige Reh, das in graziosen Sprüngen durch die Fluren streifte, und bewunderte den majestätischen Hirsch, im Schmuck seines stolzen Geweihs. Und dennoch erforschte und tötete er sie; denn er hatte Hunger und brauchte Nahrung. — — Der Kampf wurde erbitterter, erster, als sich die Menschen immer weiter über die Erde ausbreiteten, als der Freiraum immer kleiner, beschränkter wurde. Nun artete er aus zu einem Ringen der einzelnen menschlichen Glieder gegeneinander. Der Wald, das Feld, die Wiese wurden Privatbesitzum, es war nichts mehr wie früher Gemeingut, nichts mehr frei. Und man spaltete sich in zwei, zu einander in grellem Kontrast stehende Parteien, in herrschende und dienende, die Besitzenden wurden Herren, die Besitzlosen Sklaven. Alle einst die Menschenbrust bewohnenden Gefühle wurden verdrängt durch den nun allein herrschenden kalten, starren Egoismus. Der Kampf ums Dasein wurde von nun aus dem Hinterhalte geführt, mit geschlossenem Visier. Man bediente sich nicht mehr der dem Manne gebührenden Waffen, sondern des heimtückischen Lassos, und aus dem Verborgenen schwirrte der vergiftete Pfeil von unsichtbarer Sehne und zerstörte langsam, durch die Wirkung des schleichen Giftes, die Schaffenskraft des Getroffenen. Die Herrschsucht einzelner Despoten, die Sucht des unbeschränkten, willkürlichen Besitzes alles

Erreichbaren, brachte als Folgeerscheinung den Krieg. Durch schlaue berechnete Intriguen wurden Völker auf einandergehetzt, und Millionen zerfleischten sich in erbarmungs- und zwecklosem Ringen auf dem blutgedüngten Schlachtfelde. Der rastlos schaffende menschliche Genius schenkte im Dienste des Daseinskampfes der Menschheit das Pulver, die Kanonen. Alle Schranken fielen, gewaltige Stahlmassen, zur Gestalt des Fisches geformt, mit ungeheuren Maschinen ausgerüstet, die die Kraft des Dampfes in Funktion setzten, durchfurchten die Meere. Und jenseits der Ozeane, wo noch friedliche Völkerschaften lebten, deren Wohnstätten abseits von der Weltstraße lagen, wo noch Freiheit und Tugend herrschte, auch dorthin trug man, von unersättlicher Habgier getrieben, die Fackel des Krieges. Ohne Recht trieb man Stämme aus ihren friedlichen Ortschaften, man raubte ihr Vieh, ihren Schmuck, ihre Weiber, ihre ganze Habe. Man nahm ihnen die Heimat und stürzte ihre Götter, und die rechtmäßigen Besitzer mußten, wollten sie nicht selbst den Räubern in die Hände fallen und als geduldiges Objekt für deren Brutalitäten dienen, fliehen von der eignen Scholle, mußten sich hungernd und darband verbergen, in den unwirtlichen wildzerklüfteten Gebirgen des eignen Heimatlandes, fried- und rastlos. Und dieses war die feigste, unwürdigste Taktik, welche die Kulturvölker im Kampf ums Dasein zur Anwendung brachten.

(Schluß folgt.)

solche Zwecke von hervorragender Wirkung sein wird.

**Päonien-Perfektion-Nadel-Aster**, amethystblau. Ebenso zart in der Färbung wie die vorhergehende Sorte, zeichnet sich diese neue Varietät durch die schönen fast runden, dichtgefüllten Blümen mit einwärts gebogenen, nadel-förmigen Petalen aus. Ein eigentümlicher Atlasglanz ruht auf den herrlichen amethystblauen, weißgrundigen Blumen. Die Pflanzen sind von regelmäßigem Pyramidenbau.

**Carduus Kernerii**. Zweijährige, distinkte, zierende Distelart aus Bulgarien von 1,20 bis 1,50 m Höhe. Blätter saftiggrün mit helleren Mittelrispen, 35—40 cm lang. Die großen Blütenköpfe, einzeln auf langen Stengeln erscheinend, sind durch die purpurroten Hüllschuppen schon als Knospen sehr dekorativ; die geöffneten Blumen zeigen eine hübsche purpurrosa Farbe. Eine gute Zierpflanze einzeln auf Rasenflächen oder in großen Gruppen.

**Dianthus laciniatus mirabilis fl. pl.** Gefüllblühende Hybriden der im Jahre 1905 eingeführten einjährigen Nelkenklasse japanischen Ursprungs, deren Sämlinge, wie es auch bei den einfachblühenden Varietäten der Fall ist, schon im Saatbeete durch die sehr schmale Belaubung von allen anderen Gattungen verschieden sind. Die Pflanzen bilden 30—35 cm hohe, reichverzweigte Büsche mit streng aufrechten Blütenstengeln und prachtvollen, 8—10 cm großen, gefüllten Blumen, deren Petalen am Rande sehr tief zerschlitzt und gefranst sind. Das reiche Farbenspiel variiert vom reinsten Weiß durch alle Tönungen von Rosa bis Dunkelpurpur. Da sich die großen Blumen im abgeschnittenen Zustande sehr lange halten, liefern sie ein zierliches Material zu Bindestücken.

**Glaucium leiocarpum**. Aus Kleinasien stammend, zweifellos die schönste Art der Freiland-Hornmohn-Gattung. Wenn die Aussaat im Herbst mit den Ritterspornarten geschieht, so fangen die Pflanzen schon mit Beginn des Juni an zu blühen, um dann monatelang ihre herrlichen Blüten in reichster Fülle zu entwickeln. Die Farbe der großen, schön geformten, 6—7 cm im Durchmesser haltenden Blumen, welche aus vier Blumenblättern, die je 5—6 cm breit und lang sind, bestehen, ist das denkbar feurigste Dunkelorangefarben, das 2 cm lange und 1 cm breite glänzend schwarze Flecken an der Basis der Petalen aufweist. Die Pflanzen werden ca. 40 cm hoch, sind reich verzweigt und von graugrüner Belaubung. Frühjahrsaussaat ist wegen der langsamen Keimung des Samens nicht anzuraten.

**Impatiens Holstii delicata**. Äußerst großblumige, durch Kreuzung gewonnene Balsaminarten mit zart hellrosa, in dunklerer Tönung geäugelten Blumen, die in der Form von denen der *Impatiens Holstii* wesentlich abweichen, da die Blumenblätter durchweg viel breiter sind und infolgedessen eine runde geschlossene Blume bilden. Prachtige Blütenpflanze für Topfkultur, sowie anhaltend und reich blühende Gruppenpflanze für halbschattige Lagen.

**Impatiens Holstii hybrida**. Die Pflanzen bilden 40—50 cm hohe, verzweigte Büsche mit tief dunkelgrüner Belaubung, von welcher sich die 3—4 cm großen Blumen vorteilhaft abheben. Wegen ihres ununterbrochenen, vom Monat Juni bis zum Eintritt der Fröste andauernden Blütenreichtums sind diese Hybriden für Halbschatten Gruppenpflanzen ersten Ranges und für Topfkultur wegen ihrer Widerstandsfähigkeit gleichfalls von hohem Werte. Die Farben der neuen Varietäten, welche sich durch gleich reiches Blühen wie *Impatiens Holstii* auszeichnen, sind folgende: weiß mit rotem Auge, weißlichrosa, dunkelviolett, leuchtend karmin, zinnoberorange, chamois.

**Zinnia Haageana sulphurea fl. pl.** Neue Varietät der gedrunen wachsenden, nur 30 bis 40 cm hohen Zinnie, welche sich durch die dichtgefüllten, rein schwefelgelben Blumen von der leuchtend orange blühenden Stammart wesentlich unterscheidet. Für Gruppen und für Einfassungen wegen ihres bis zum Froste währenden Blütenreichtums sehr empfehlenswert.

**Dianthus laciniatus punctatus „Prinzeß-Nelken“**. Die einfach blühenden Blumen sind sämtlich in eigenartiger Weise gezeichnet, namentlich sind sie, gleichviel welche Grundfarbe sie haben, mit Punkten oder Strichen überstreut und in dieser Zeichnungsart, mag der Farbenton hell oder dunkel sein, zeigen sich so viele Variationen, daß man selten gleichartige Blumen findet.

**Myosotis alpestris stricta grandifl. alba „Weiß“**. Ein in dieser Farbe seither nicht existierendes großblumiges Säulenvergißeinnicht.

**Nicotiana affinis hybrida**. Neue Hybriden mit großen Blumen und verschiedenen Farben.

**Campanula Medium imperialis**. Eine neue Rasse mit pyramidalem Wuchs, regelmäßiger Verzweigung und gleichmäßiger Form. Die Blumen halten sich vollständig aufrecht. Die Farbtöne sind vorwiegend hell, es existieren u. a. weiß, zartrosa, karminrosa, fleischfarben, porzellanblau, chamois, gelblich, Cattleyenfarbig, dunkelblau usw. Die Blumen sind größer und erscheinen zwei Wochen früher als bei alten Sorten.

**Papaver orientale Mammoth**. Die kolossal großen Blumen sind brennend scharlachrot, von großer Haltbarkeit und werden von den außergewöhnlich starken Stielen straff und aufrecht getragen. Die Stiele werden bis 1,50 m hoch.

**Antirrhinum, halbhoch, Fantasie-Mischung**. Im Gegensatz zu den älteren nanum-Sorten fangen bei diesen Varietäten sämtliche Triebe zu gleicher Zeit an zu blühen. Der Flor erstreckt sich bis in den späten Herbst hinein. Die Farbtöne sind sehr reichhaltig und nur zart, wie brillantrosa, fleischfarben, chamois, zartschwefelgelb usw.

**Chrysanthemum inodorum „Schneeball“**. Die Blumen sind bedeutend größer, dichter gefüllt, von vorzüglicher gleichmäßiger Form und von reinster weißer Farbe als bei der alten Sorte *plennissimum*.

**Frühblühende großblumige Winterlevkoje „Mandelblut“**. Die Blumen sind enorm groß und schön gebaut, rein weiß mit karminrosa abgetönt.

**Riesen-Hohenzollern-Astern**. Die schön geformten, durchschnittlich 12 bis 15 cm erreichenden Blumen stehen auf langen Stielen, sind wie japanische Chrysanthemum geformt mit gelockten und gewellten Petalen. Die Füllung ist dicht, aber nicht schwerfällig, die Farbtönung leuchtend, frisch und fein, hell-silberlila, seidenrosa, lachsrosa etc.

**Aquilegia olympica atrovio-lacea**, reich verzweigt und ziemlich hoch wachsend. Die kurzgespornten Blüten sind dunkelviolett gefärbt. Der Flor setzt frühzeitig ein.

**Maurandia granda alba** mit weißen großen Blumen, die in größerer Üppigkeit aufeinander folgen als bei der Stammsorte.

**Viola tricolor maxima „Italia“**. Die großen Blumen mit gekrausten und gewellten Petalen sind abgestuft vom zartesten Hellblau bis zum tiefstem Dunkelblau. Die Pflanze baut sich gedrungen.

**Frühblühende Winter-Levkoye „Montecarlo“**. Ein zartes Kanariengelb, starke Belaubung und größte Blühwilligkeit, sowie langandauernder Flor zeichnen die neue Sorte aus. Sie kann ihres überaus kräftigen und raschen Wachstums wegen ebensogut als frühblühende Sommerlevkoje, wie als ununterbrochen blühende Winterlevkoje behandelt werden. Die langen Blüentriebe halten sich abgeschnitten lange Zeit frisch.

**Amaranthus tricolor Aurora** bildet schöne pyramidenförmige Büsche mit ziemlich langen, mäßig breiten Blättern. Diese sind an der untern Hälfte der Pflanze dreifarbig und zwar ziemlich scharf abgegrenzt, rot, gelb und dunkelgrün. Der ganze große Schopf der Pflanze ist prächtig karminrot gefärbt. Für Gruppenpflanzung sehr effektiv.

**Aster, Riesen-Kronen-Comet**. Neue Varietäten: carmin mit weißem Zentrum, dunkelblau mit weißem Zentrum und weiß mit gelbem Zentrum.

**Aster, Päonien-Perfektion** mit geröhrter Mitte. Neue Farben: Pfirsichblüte, hellazurblau, rosa mit weißem Zentrum.

**Celosia Thompsoni magnifica**, rotblättrige Varietäten. Die Blumen variieren in Scharlach, Purpur und Carmin mit Bronzeschein.

**Lobelia Richardsoni**, eine blau-blühende, hängende Lobelia für Ampeln.

**Begonia hybrida gigantea „Kronprinzessin“**. Die Blumen sind am Rande lebhaft karmin bis karmesin und gehen nach der Mitte zu in ein reines Weiß über.

**Cyclamen persicum giganteum marginatum „Victoria-Cyclamen“**. Kräftiger Bau, reiches Blühen, reizend-gezeichnete Fransung der Blumen sind die Vorzüge. Die Farben sind Weiß mit Rosa, Rosa mit Scharlachrot, Karmesin mit Violett usw. Die Farbe des Auges ist stets die gleiche der Randfärbung.

**Begonia hybrida regia**, eine Kreuzung zwischen *gigantea cristata* und Blattbegonien, welche wahrscheinlich der Vorläufer einer ganz neuen Rasse bilden dürfte. Die Blätter sind zwei- und dreifarbig, ganz eigier Art. Die sonst ganz wohlgeformten dunkelgrünen Blätter erscheinen in ihrer Nervatur wie aufgeritzt und zeigen dann gewöhnlich ein ganz helles oder weißliches Grün, welches häufig mit rosa oder rot durchsetzt oder eingefärbt ist, häufig ist die Belaubung auch ganz kraus und dann gewöhnlich weißlichgrün mit rot umsäumt. Die Blüten sind ausnahmslos *cristata* von tadelloser Form, tragen sich völlig aufrecht über der Pflanze und erscheinen hauptsächlich in dunkelrot und rosa. Der Flor ist bedeutend anhaltender wie bei den Knollenbegonien. Die Kultur ist die gleiche wie die der Knollenbegonien.

**Coleus hybridus metallicus**. Die Blätter zeigen nach ihrer vollen Entwicklung einen ausgeprägten Metallglanz, der nicht nur im Sonnenschein, sondern auch im Schatten reflektiert. Die Färbung bewegt sich vom Hellrot zum tief dunklen Braun und Schwarzrot, häufig noch mit anders farbiger Aderung durchzogen.

**Winter-Endivie, feinste mooskrause „Silberherz“**. Die eigenartig hellgelbe Färbung, fast ins Weiße übergehend, erstreckt sich auf die Blattstiele und Blattrippen. Übertrifft die bekannte „von Natur gelbe“ krause Endivie durch ihren Blattrichtum, ihre feingeschlitzten, moosartig gekräuselten und dabei dichtbesetzten Blätter, die ein festes und volles Herz beim Bleichen bilden.

**Rotkraut, schwarzrotes, Braunschweiger Riesen**. Größe, Festigkeit und Haltbarkeit sind die Vorzüge dieser Sorte.

**Stangenbohne „Ohne Gleichen“**. Ist entstanden aus der bekannten und geschätzten „Juli“, ist gleich früh, die Schoten aber viel länger, 13 bis 18 cm lang, die Ranken höher wachsend. Mit jedem Griff beim Pflücken hat man eine Handvoll der fleischigen, zarten, runden Schoten. Geschmack zart, fein; sehr widerstandsfähig.

**Pfeffer Herkules**, ein Riese unter den Pfefferfrüchten. Mild und sehr wohlschmeckend sind die dickfleischigen Schoten, von prächtig goldgelber Färbung. Die Pflanze wächst kräftig und ist ungemein ertragreich.

**Wassermelone „Calabria“**, vereinigt reiche Fruchtbarkeit mit der ansehnlichen Größe ihrer Früchte. Diese sind kugelförmig, fleckenlos, dunkelgrün von außen und enthalten innen ein saftiges, carminrotes, aromatisches Fleisch.

**Speisekürbis „Sonderling“**. Ein eigenartiger halb zu *Cucurbita maxima* halb zu *Cucurbita Pepo* zu rechnender Kürbis, dessen Doppelwert in dem hohen Nährstoffgehalt seines Fleisches und der Genießbarkeit seiner Samen liegt. Die Pflanze rankt nicht und bringt gewöhnlich nur je eine Frucht hervor, doch sind auch drei gut entwickelte Früchte an einer Pflanze keine Seltenheit.

## Zur Neuordnung der Sonn- und Feiertagsruhe in den Blumengeschäften der preussischen Monarchie.

In dieser Sache, die hier bereits näher besprochen wurde, waren zum Dienstag, den 30. Oktober ds. Js., nochmals Vertreter der organisierten Interessenten nach dem Berliner Polizeipräsidium geladen. Es nahmen an der Besprechung, im Dienstzimmer des Dezernenten für allgemeine gewerbliche Angelegenheiten Regierungsrat von Marcard, teil vonseiten der Arbeitgeber Herr Hübner (Verband deutscher Blumengeschäftsinhaber), Herr Nigrin (Verein der Berliner Blumengeschäftsinhaber, E. V.) und Herr Altmann (Verein selbständiger Gärtner und Blumengeschäftsinhaber zu Berlin); von Arbeitnehmerseite Kollege Otto Albrecht (Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein).

Es wurde zunächst folgende sehr interessante Feststellung gemacht: Die Arbeitgeber sind bisher der Ansicht gewesen, daß sie ein gesetzliches Recht hätten, ihre Angestellten an Sonn- und Feiertagen schon zwei Stunden vor der Verkaufszeit zu beschäftigen, und sie haben dies auch nach Möglichkeit getan. Nun aber geben die ministeriellen Ausführungsbestimmungen den unteren Verwaltungsbehörden nur das Recht, eine solche Verordnung zu erlassen. Und in Wirklichkeit ist eine derartige Verordnung eben nicht erlassen worden. Die Beschäftigung der Blumengeschäftsangestellten vor der Verkaufszeit ist also volle 15 Jahre lang (seit 1891) gesetzwidrig erfolgt! Das kommt daher, weil die Angestellten selbst sich früher um den für sie geltenden Arbeiterschutz nicht gekümmert haben.

Nach anderthalbstündigen Auseinandersetzungen wurde folgendes Ergebnis erzielt:

Die Arbeitgeber erklären, daß sie mit einer Beschäftigungszeit von nur einer Stunde vor Beginn der Verkaufszeit auskommen. Sie sind auch damit einverstanden, daß der Schluß der sonn- und festäglichen Verkaufszeit für fünf Sommermonate auf 2 Uhr nachmittags festgesetzt wird, während sie für die übrigen Monate bis 3 Uhr die Offenhaltung verlangen, angeblich, weil ihnen sonst eine zu große Geschäftsschädigung erwachse. Für den ersten Pfingstfeiertag wollen die Arbeitgeber sich bescheiden auf eine einstündige Verkaufszeit vor dem Hauptgottesdienst; dagegen verlangen sie für den ersten Weihnachts- und ersten Ostertag außerdem auch noch die Zeit von 12 bis 2 Uhr nachmittags für den Verkauf und also für die Beschäftigung der Angestellten frei.

Kollege Albrecht verteidigte und hielt an den von unserer Sektion der Angestellten aufgestellten Forderungen fest, die angesichts der so sehr langsamen Fortschritte auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes als Mindestforderungen anzusehen sind.

Es ist möglich, daß das Staatsministerium die neuen Ausführungsbestimmungen schon vor Weihnachten ds. Js. herausgeben wird. Wenn diese sich nur in dem von den Arbeitgebern schließlich nachgegebenen Rahmen bewegen sollten, so sind für die Abstreichung des Mehr, das die organisierten Arbeitnehmer gefordert haben und das das Ministerium auch bereit war zu geben, nur die Angestellten — und zwar die unorganisierten, die ja nun leider mal noch die große Mehrheit bilden — selbst schuld. Fortschritte auf diesen Gebieten erzielt nur die Organisation; je schwächer sie ist, um so weniger; je stärker, um so mehr. Das sollte sich jeder einprägen.

## Rundschau.

Berlin, den 6. November 1906.

Der „Zieh-Esel mit Wagen und Geschirr“ wird auch im Verbandsblättle vom 1. November noch gesucht. Wie konnten die in der Weißenburger Straße in Berlin auch wissen, was sich seit langem schon von Essen a. d. Ruhr aus vorbereitet.

Den versprochenen Bericht über die rheinisch-westfälischen Geheimverhandlungen der christlichen Verbände (Coblenz, 28. Oktober) finden unsre Leser unter den Korrespondenzen in der vorliegenden No. d. Ztg. und unsre Bemerkungen dazu gleichfalls. Im Anschluß daran wollen wir hier noch einen weiteren Beitrag über die Naturgeschichte jenes künstlichen Gebildes geben, das man seinerzeit mit dem Namen „Deutscher Gärtnerverband“ getauft hat.

Die Leser werden sich erinnern, daß wir den seinerzeitigen Eintritt des Herrn Carl Darmer als Geschäftsführer in den Deutschen Gärtnerverband (Januar 1904) mit einem gewissen Kopfschütteln begleiteten, indem wir — gegenüber der Betonung der Verbandsgründer, auch dieser neue Verband solle einen gewerkschaftlichen Charakter tragen — feststellten, daß Herr Carl Darmer niemals Gewerkschaftler gewesen sei, sondern daß dieser Mann stets die Ansicht vertreten habe, Arbeitnehmer und Arbeitgeber gehörten in eine Organisation. Herr Darmer suchte sich hiergegen zwar zu wehren, das Gegenteil konnte er jedoch nicht dartun. Dagegen hat seine inzwischen entfaltete Tätigkeit und sein kürzlich erfolgter Abgang unsre damalige Feststellung aufs neue erhärtet. Womit wir aber Herrn Darmer keinerlei Übles nachsagen wollen; im Gegenteil, wir bestätigen ihm nur, daß er in seinen Anschauungen geblieben, der er schon im alten Deutschen Gärtnerverbande und später im A. D. G.-V. war. Wenn er einmal geglaubt hatte, er werde sich noch Neuforderungen anpassen können, so wird er hoffentlich heute einsehen, daß er sich damals über sich selbst getäuscht hat. Was wiederum auch kein Vorwurf von unsrer Seite sein soll. Auf etwas anderes möchten wir ihn und andere hiermit aber aufmerksam machen, auf etwas, das ihm vielleicht noch nicht einmal heute zum Bewußtsein gekommen ist, das wir aber schon damals wußten und worum wir ihn von Anfang her aufrichtig bemitleidet haben, bemitleidet im Hinblick auf seine frühere hingebende Tätigkeit besonders im alten Verbande und im Hinblick auf sein Alter, nämlich, daß er sich auf seine alten Tage noch als Schachfigur hat benutzen lassen.

Herr Carl Darmer hat — in voller Konsequenz des Nicht-Gewerkschaftlers — niemals den Anschluß des Deutschen Gärtnerverbandes an die christlichen Gewerkschaften gebilligt; er hat sich vielmehr wiederholt in recht bitterbösen Worten wegen dieses Schrittes geäußert, so u. a. im Sommer ds. Js. in einem Briefe an einen rheinländischen Verbands-Zweigverein. In diesem Briefe macht Herr Darmer seinem gedrückten Herzen Luft in einer Klage über „Die Helden, die in Bonn a. Rh. am 6. Januar (als der Anschluß an die christlichen Gewerkschaften vollzogen wurde) das große Wort führten, wie Strohdach, Wiesener, Behrens etc.“ „Für diese Leute sei der Deutsche Gärtnerverband nur der Übergang, durch den sie sich in anderen Organisationen warme Nester machen können.“ (Also das hat Herr Darmer schließlich doch erkannt.)

Es ist nun trotzdem Herrn Darmer nicht leicht geworden, die Bürde, die er im Januar 1904 mit den besten und ernstesten Absichten (wir zweifeln daran garnicht) auf sich nahm, wieder niederzulegen, und er hätte sie sicher noch länger getragen, wenn — ja, wenn er schließlich dem Schachspieler selbst nicht lästig und unbequem geworden wäre. Unsere Leser mögen jetzt einmal den Bericht\*) unseres Kollegen Kaiser über eine christliche Gauversammlung nachlesen, die am 10. Juni ds. Js. in Frankfurt a. M. stattgefunden hat. Da wird mitgeteilt, daß gefordert wurde, „den gesamten Hauptvorstand zum Teufel zu jagen und neue Leute zu bestimmen“. Und etwa um die gleiche Zeit erhielt Herr Darmer von dem schon bezeichneten rheinischen Verbands-Zweigverein den zarten Wink mit dem Zaunpfahl, daß es vielleicht gut wäre, wenn

er (Darmer) „einer jüngern Kraft Platz mache“. Daß derartige Undankbarkeiten einen alten Mann, der wirklich sein ehrlichstes Wollen und Können der Sache dargebracht, aufs tiefste schmerzen und verwunden mußte, ist nur zu erklärlich. Was stören aber solche Erwägungen einen, dem alles nur, Personen genau so wie andere Dinge, einfach Mittel „zu höheren Zwecken“ sind. Dennoch blieb Herr Darmer vorerst noch. Er trage sich ja schon länger mit der Absicht des Rücktritts, so schrieb er zurück; „es hat sich nur noch kein passender Nachfolger gefunden“. Der passende Nachfolger war dann ja allerdings auch Anfang Oktober noch nicht da; aber jetzt ging's doch nicht mehr länger.

Die Leser wollen recht genau beachten, daß die beiden zarten Winke vom Monat Juni bzw. Juli aus West- bzw. Südwestdeutschland gekommen sind. Der Ort, mit dem die interessante Korrespondenz stattfand, liegt — unweit von Essen a. d. Ruhr...

Das Schachspiel geht vorläufig aber noch weiter, wie die Geheimverhandlungen in Coblenz vom 28. v. Mts. offenbaren; denn noch sind vorläufig Figuren genug da, die sich zum Spiel gebrauchen lassen. Es ist zwar sehr traurig, daß so etwas in der Gärtnerbewegung möglich ist; aber am Ende — Komödie und Tragödie sind beides Erscheinungen des Lebens. Der Schuster-„Hauptmann von Köpenick“ hat noch ein viel tolleres „Ding gedreht“, und die ganze Welt wälzt sich darüber vor Lachen. — — —

Vorläufig hat bei uns erm „Schwarz“ noch genügend Figuren in der Hand; wenn es eines Tages doch „schachmatt“ werden sollte, dann wird vielleicht auch einmal die größere Öffentlichkeit erfahren, mit welchen Hohlheiten und mit welchen Luftgebilden die „weisesten Leute“ von einem — nun eben einem Schachspieler genarrt worden sind. Und ein erfreuliches Lachen wird auch dann überall erschallen, wo man noch einigen Sinn für Humor und gute Laune hat.

„Schwarz“ lacht darob schon lange, und man kann ihm das, von seinem Standpunkt aus, garnicht verdenken.

Nur der alte, wirklich gutherzige und ehrbare Carl Darmer tut uns leid, daß er so, gewissermaßen als blamierter Europäer, die Schaubühne der Gärtnerbewegung verlassen mußte. Wir haben ihn beizeiten gewarnt. Jetzt bedanke er sich bei seinem „guten Freunde“. — — —

Die deutsche Gärtnerbewegung selbst, die modern-gewerkschaftliche, geht ruhig und zielbewußt ihre Bahnen. Und wer mit ihr geht, der faßt natürlich das Leben anders auf wie jene auf der Gegenseite; der läßt sich durch nichts verblüffen. Er weiß: nur im ernstesten und zähen Ringen kommt er selbst und seine Klasse vorwärts. Was daneben von Quertreibern und unklaren Köpfen vollbracht wird, um dieser Bewegung zu schaden, um den Fortschritt aufzuhalten, kann nur seine Kraft stärken, seine Entschlossenheit stählen. Es nützt ja doch nichts, was man da gegen uns tut.

In Berlin hat man es nun äußerst eilig, den neuen christlichen Tarif unter Dach und Fach zu bringen, und man kann das nach der ganzen Sachlage durchaus verstehen. Wie wir schon früher berichteten, lautete die Forderung der Christlichen: ab 1. April 1907 20 Mk. Wochenlohn, steigend auf 23 Mk. bis 1. April 1912. Die Berliner Gruppe des Handelsgärtnerverbandes will sich nun nicht solange binden; sie hat am 23. Oktober beschlossen, den neuen Vertrag auf 3 Jahre abzuschließen, lautend auf 20 Mark während dieser Zeit. Außerdem ist, wo es Beköstigung gibt, die Kost um 1,05 Mk. pro Woche höher zu bewerten, also vom Barlohn mehr abzurechnen, wie bisher! Den Berliner Christlichen wird nichts weiter übrig bleiben, als das Angebot zu akzeptieren, sonst gibts ja überhaupt keinen Tarif und ohne Tarif auch keine Existenz. „Friß Vogel, oder stirb“, das ist das Rezept. „Tarif“ ist das Lebenselement; der Inhalt ist Nebensache. Die Arbeitgeber werden

\*) Vergl. Allgem. Deutsche Gärtnerzeitung 1906 Seite 236.

ja sehen, was sie nächstes Jahr von diesen „Kontrahenten“ noch vorfinden. —

Im Handelsblatt f. d. d. Gartenbau ist jetzt derjenige Teil des Protokolls der Handelsgärtnerverbands-Ausschußsitzung veröffentlicht worden, der sich über die Frage der Gehilfenbewegung und Streikversicherung verbreitet. Die dort zum Ausdruck kommenden Ansichten sind von großem Interesse, und werden wir in der nächsten Nummer diese wörtlich wiedergeben.

Auch in der Verbandszeitung Deutscher Blumengeschäftsinhaber befindet sich ein Artikel, betitelt „Die Binderei-Angestellten und der Allgemeine“, der Stellen enthält, die des Besprechens wert sind; die laufen aber erst recht nicht davon. Wenn sich macht, kriegen wir sie das nächste Mal mit her, sonst ein ander Mal.

Ein Stellenvermittlungsbureau für Blumengeschäftspersonal hat sich in Erfurt gebildet. Diese Gründung gibt uns Anlaß unsre Mitglieder dringend vor der Benutzung aller geschäftsmäßig betriebenen Stellenvermittlungsbureaus zu warnen. Man hat schon mit verschiedenen gewerblichen Stellenvermittlern eigenartige Sachen erlebt, und jedesmal wird der Nachweis einer Stelle durch einen Stellenvermittler äußerst kostspielig. Die Mitglieder unsers Vereins haben es auch garnicht nötig, private Stellenvermittler zu benutzen, dafür ist der Arbeitsnachweis unsers Verein da. Also, meidet den privaten Stellenvermittler.

Mit künstlich verhaltenem Ingrimm berichtet jetzt nachträglich der Pilsz-Thalackerische Handelsgärtner-Leipzig nun doch noch über die Elmschörner Lohnbewegung als von einem „vorläufigen Erfolg des A. D. G.-V.“, mit dem die Veranstalter zufrieden sein können, die diesmal ihre Agitation zur richtigen Zeit eingeleitet haben.“ Sogar folgender Satz ist in der neuen Notiz enthalten: „Wir geben zu, daß bei der Steigerung der Lebensmittelpreise“ — also, die Lebensmittelvertierung wird hier wirklich anerkannt. D. Red. — und da Elmschorn nicht allzuweit von Hamburg entfernt liegt, die Forderungen keineswegs als zu hohe angesehen werden können.“ Wenn diesem auch noch der unvermeidliche Nachsatz folgt: „wenn gleich auf der anderen Seite vorausgesetzt werden muß, daß auch die Leistungen dementsprechend steigen“, so wollen wir diesen hier mal laufen lassen. Recht bezeichnend für die Denkweise des Artikelschreibers ist dann aber folgendes „Bekanntnis“: „Den Elmschörner Gehilfen und Arbeiter gönnen wir ihre Erfolge durchaus, weniger dem A. D. G.-V.“ Was im ersten Teil dieses Satzes steht, ist eine ganz widerliche Heuchelei; aus dem zweiten jedoch spürt man förmlich den Atem der Wut und Gehässigkeit. Dazu ist zu nehmen, daß der abgeschlossene Lohnvertrag ausdrücklich als ein vorläufiger Erfolg bezeichnet und gesagt wird, die Firma Timm & Co. habe die Bedingung, Mitglieder des A. D. G.-V. einzustellen, zunächst fallen lassen. Dieses beides, trotzdem der Vertrag für beide Kontrahenten auf zwei Jahre abgeschlossen ist. Herr Pilsz macht hier also schon wieder auf die ihm eigne Art scharf, die Firma Timm möge bei passender Gelegenheit den Vertrag brechen! Dieses sei hier gebührend festgenagelt.

Das Ergebnis der gärtnerstatistischen Erhebung in Preußen vom 2. Mai ds. Js. soll bereits Ende dieses Jahres fertig bearbeitet sein, so daß seine Veröffentlichung etwa Anfang nächsten Jahres in Aussicht stehe. Da wäre ja sehr schnell gearbeitet worden. Bewegte Klagen führt das Statistische Landesamt aber deswegen, „weil die Erhebung nur in begrenzten Kreisen der Beteiligten einiges Verständnis gefunden hat“. Das ist ein recht schlechtes Zeugnis für die Herren Kunst- und Ziergärtner. Hätte die Behörde sich gärtnerische Fachkommissionen neben ihren behördlichen Organen zur Hilfeleistung mit herangezogen, so würde das Material sicherlich weit wertvoller geworden sein. Und außerdem durften auch die

seinerzeit von uns bemängelten Fehler in der Fragestellung nicht enthalten sein; auf diese war es ja ganz unmöglich, Gescheutes zu antworten.

### Kranzbinderbewegung in Berlin.

Wie unsern Lesern bekannt sein dürfte, waren die Berliner Kranzbinder schon im vorigen Jahr an die Arbeitgeber in der Kranzbranche herangetreten, zwecks Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Ist doch die Kranzbinderei für die größte Zahl der in ihr Beschäftigten nur Saisonarbeit, und muß sie dazu dienen, teilweise einen „Raubreiher“ für die nächsten Wintermonate zu bilden, namentlich für die sonst in der Landschaftsgärtnerei Beschäftigten. Der nun im vorigen Jahre aufgestellte Tarif hat jedoch vielfach zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. Eine Kommission von Angestellten verschiedener Berliner Kranzbindereien hat nun einen Tarif ausgearbeitet, da bei demselben die genauen Maße und Preise angegeben sind, jedes Mißverständnis ausschließen muß. Aufgabe der Kollegen ist es nun, überall in den Kranzbindereien für die Einführung dieses Tarifs einzutreten. Jeder Kollege, der Stellung in einer Kranzbinderei annimmt, erkundige sich zuerst, ob der Tariflohn auch gezahlt wird. Wir lassen nun den Tarif selbst folgen.

#### Lohntarif für die Berliner Kranzbindereien.

Tannenkränze	
20—30 cm . . . 0,50 M.	36—42 cm . . . 0,70 M.
32—34 „ . . . 0,60 „	44—48 „ . . . 0,80 „
	50—55 cm . . . 1,20 M.
Ilexkränze	
20—26 cm . . . 1,20 M.	36 cm . . . 3,— M.
28—32 „ . . . 1,80 „	40 „ . . . 3,60 „
Fantasiekränze	
28 cm Unterlage 1,00 M.	} 2,20 M.
auszustecken 1,20 „	
36 cm Unterlage 1,20 „	
auszustecken 1,80 „	} 3,— M.
Mahonienkränze	
bis 34 cm auszustecken . . . 1,20 M.	
40 „ „ . . . 1,80 „	
Ruskuskränze	
bis 28 cm . . . 1,50 M.	bis 32 cm . . . 2,40 M.
	bis 36 cm . . . 3,60 M.
Buxbaumkränze	
32 cm . . . . . 2,40 M.	36 cm . . . . . 3,60 M.
Loorbeerzweigkränze	
36 cm ohne Einsatz } Stck. 0,25 M.	
42 „ mit „ } „	
50 cm . . . . . 0,35 M.	größere . . . . . 0,40 M.
Tannenkreuze	
60 cm hoch . . . 0,90 M.	75 cm hoch . . . 1,20 M.
Fantasiekreuze	
60 cm auszustecken . . . . . 1,20 M.	
75 „ „ . . . . . 1,80 „	
Ilexkreuze	
60 cm auszustecken . . . . . 1,80 M.	
75 „ „ . . . . . 3,— „	
Guirlanden	
flach 1 m . . . 5 Pfg.	rund 2 m . . . 15 Pfg.

Alle Preise, bei denen nichts vermerkt ist, gelten als Dutzend-Preise. Alle nicht in diesem Tarif enthaltenen Binstücke wie Kronen, römische Kränze etc. sind in Stundenlohn zu vergeben. Derselbe beträgt für Binder 60 Pfg. Als tägliche Arbeitszeit gilt die zehnstündige. Überstunden sind möglichst durch Mehreinstellung von Arbeitskräften zu vermeiden. W. Kk.

### Korrespondenzen.

**Burg b. Magdeburg.** „Versammlung aller im Gartenbau tätigen Personen.“ So konnte man am 15. Oktober auf unsern Einladungsblättern lesen. Getagt hat sie nicht, — infolge umfangreicher Quertreibereien eines Prinzipalssohns.“ — So berichtet uns ein Mitglied, das dann noch des weiteren diese Quertreibereien anführt. Dabei wird auch offenbar, daß man diesen Prinzipalssohn, der im väterlichen Geschäft arbeitet, ebenfalls in die Bewegung mit hinein-

gezogen hatte, in der Hoffnung, dadurch bei der Agitation bessere Unterstützung zu haben, und später kam dann die Enttäuschung.

Wir möchten die Gelegenheit wahrnehmen, unsern Kollegen dringend ans Herz zu legen, sich stets auf ihre eigne Kraft zu verlassen. Söhne von Arbeitgebern, die im väterlichen Geschäft tätig sind, sollte man lieber überhaupt nicht mit unsern Sachen behelligen; wenn aber doch, dann erst, nachdem man sie genügend lange und gründlich auf Herz und Nieren geprüft hat. Man halte sich doch gefälligst nur den Zweck und die Ziele unsrer Organisation vor Augen!

**Charlottenburg.** Eine am 30. Oktober cr., von der hiesigen Gewerkschaftskommission einberufenen Versammlung der hiesigen städtischen Gärtner und Gartenarbeiter, nahm nach einem eingehenden Vortrage des Stadtverordneten Genossen Dr. Borchardt über die wirtschaftliche Lage der städtischen Arbeiter folgende Resolution einstimmig an: „Die heutige Versammlung der städtischen Gärtner und Gartenarbeiter ist nach den Ausführungen des Referenten Stadtverordneten Dr. Borchardt zu der Überzeugung gekommen, daß bei der heute bestehenden Teuerung aller Lebens- und Gebrauchsmittel der jetzt gezahlte Lohn zu einem einigermaßen menschenwürdigen Leben nicht ausreicht. Sie richtet darum an den Magistrat der Stadt Charlottenburg das Ersuchen auf eine 10% Lohnerhöhung mit rückwirkender Kraft ab 1. Oktober ds. Js. bis zum Auszahlungstermin der in Aussicht genommenen Teuerungszulage.“

In der allgemeinen Diskussion wurde namentlich auf das Bedürfnis von Unterkunftsräumen bei Regenwetter und zum Einnehmen der Mahlzeiten hingewiesen und weiter zum Beitritt in den Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein ermahnt. Der anwesende Stadtverordnete Genosse Vogel, Mitglied der Parkdeputation, versprach seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß der Frage der Beschaffung von Unterkunftsräumen näher getreten werden sollte. Im Anschluß hieran wurde namentlich von Kwasnick, Dr. Borchardt und Fleming betont, daß bei Erreichung irgend welcher Ziele und Forderungen eine gefestigte Organisation dahinter stehen müsse, und deshalb wäre es die höchste Zeit, das Versäumte nachzuholen und Mann für Mann dem A. D. G.-V. als Mitglieder beizutreten. Wir wollen hoffen, daß diese Worte nicht in den Wind gesprochen sind.

**Coblenz a. Rh.** Gauversammlung des (christlichen) Deutschen Gärtnerverbandes der Gauen Rheinland und Westfalen. Die Versammlung, welche am Sonntag, den 28. Oktober, in Coblenz im Hotel zum Reichsadler stattfand, wurde bereits 8 Tage zuvor mit Halloh durch die örtlichen Tageszeitungen der Öffentlichkeit bekannt gegeben. Warum man solches tut bei einer Geheimhaltung, wie es diese dem ganzen Gepräge nach war, das wissen nur die Geistesriesen des Verbandes.

In der Anwesenheit von 12 Personen eröffnete unter Bekanntgabe der Tagesordnung Herr Bach-Köln die Versammlung, die bei verschlossenen Türen und streng vertraulich stattfand. Der Kassenbericht, der schwierige Punkt des Verbandes, konnte leider nicht erstattet werden, da der Kassierer nicht anwesend war. Kreuz und quer rief man durcheinander: „Er ist tot, er ist gestorben.“ Andere dagegen riefen: „Er ist durchgebrannt“, sodaß ein klarer Einblick in dieser Richtung nicht zu gewinnen war.

Nach Verlesung des Protokolls gelangten zwei Anträge des Zweigvereins Duisburg zur Besprechung. Der erste sprach die Notwendigkeit aus, daß „zur Stärkung der Kasse und Vermehrung der Mitglieder die Arbeiter und Arbeiterinnen ebenfalls zu organisieren“ seien.

An der Debatte beteiligten sich mehrere der Anwesenden. Bannier-Essen vertrat die Ansicht, daß diese Leute nicht leicht für die Organisation zu bekommen seien, auch könne man sie nicht alle in eine Abteilung hineinbringen. (Kunstgärtnerdünkel.)

Demgegenüber erwiderte der Duisburger Vertreter, Herr Augstein, daß die Arbeiter leichter zu organisieren seien als die Gehilfen; „denn diese Bande, diese Lumpen (so titulierte Augstein die Gehilfen!) sind überhaupt nicht mehr zu bekommen“. Nach langem Hin und Her ging dann den Herren das Blitzlicht auf, daß „dies alles Sache des Hauptvorstandes sei.“

Im zweiten Antrag verlangte der Duisburger Verein einen jedes Quartal erscheinenden genauen Kassenbericht in der Zeitung. Hierzu sprach Herr Bannier, der den Anwesenden klar machte, wie es gekommen, daß der Hauptvorstand eine Abrechnung habe nicht mehr erscheinen lassen können; er sagte u. a.: „Wir alle wissen, Kollegen, daß unser Verband in den letzten Jahren fortwährend bergab ging; würden wir also unter solchen Umständen eine Abrechnung veröffentlicht, so könnte sich jeder Mensch, ohne groß gewitzigt zu sein, den Mitgliederbestand daraus berechnen; das aber wäre nur Wasser auf dem großen Mühlenrad des Allgem. Deutschen Gärtnervereins.“

Der alsdann von Bannier verlesene „Rheinisch-Westfälische Gärtner-Tarif“ verursachte bei einzelnen der Herren ungeheures Kopfzerbrechen. Nach langer, ergebnisloser Diskussion führte schließlich Herr Landschaftsgärtnereiunternehmer Müller-Coblenz (örtlicher Schutzengel des Verbandes) den Schluß der Sache herbei, indem er sich unter großen Beifallsstürmen sehr sympathisch für den Tarif aussprach, dessen Einführung in Coblenz im Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer er nur beglückwünschen könne, da besonders die letzteren „noch sehr mit Dummheit gepflastert seien.“

„Da sich ein solcher Tarif aber nicht von selbst einführt, sondern einen ganzen Haufen Arbeit erfordere, so sei es notwendig, „einen tüchtigen Beamten anzustellen“. Als solcher wurde denn auch sogleich Herr Bannier-Essen ab 1. Januar 1907 gewählt. Wenn an dessen agitatorische Fähigkeiten auch selbst Wähler desselben zweifeln, so soll sich Bannier doch mit aller Energie um die Tarifeinführung bemühen. Im übrigen, so meinte Herr Jakob Bach, kann Bannier ja bei seinem nächsten Nachbar, Franz Behrens, der als „gewiefter“ und tüchtiger Lehrmeister bekannt sei, in die Schule gehen. — Die Bezahlung Banniers denkt man sich so: 160 Mk. spenden je Essen und Duisburg; dann rechnet man weiter, daß der Mitgliederstand durch den Beamten wie nichts auf 500 (!) emporschnellen wird! (Jetzt sind es knapp 80; Geschwindigkeit ist keine Hexerei.) Eine große Summe gedenkt man bei den christlichen Gewerkschaften flüssig zu machen, in welcher Form ist noch unklar.\*) Indem sämtlichen Mitgliedern strengstes Stillschweigen auferlegt wurde, erfolgte Schluß der Versammlung, —

Soweit der spezielle Bericht unseres Berichterstatters. Die andere Mitteilung von der beabsichtigten Verlegung der Verbands-Hauptgeschäftsstelle von Berlin nach Essen, die wir schon in der vorigen Nummer brachten, rührt aus dieser offiziellen Versammlung nicht her, stammt vielmehr, wie wir schon andeuteten, aus noch interneren Kreisen; doch haben wir keine Veranlassung, uns hierüber näher zu äußern. Man wird ja sehen, was nach dem 1. Januar passiert. Und außerdem: was verschlägt denn auch für die Gärtnerbewegung selbst, ob diese Sonderbündelei da oder dort, ob in Posemuckel, Berlin, Essen oder M.-Gladbach „residiert“. Von Interesse sind lediglich die Manipulationen, die Art und Weise, wie ein finanziell und moralisch schon lange bankrotter „Verband“ noch künstlich am Leben erhalten wird zu dem einzigen Zwecke, eine Unternehmerschutztruppe gegen die einzig in Frage kommende Kampforganisation der Arbeitnehmer, den A. D. G.-V., zu bilden. Wenn nicht alles täuscht, werden wir

\*) Vielleicht gibt auch Hofprediger a. D. Adolf Stöcker einige Märkel her von seiner derzeitigen 60000 Mark-Sammlung, die allerdings bisher nur erst den vierten Teil davon zusammengebracht hat. D. Red.

das gleiche Schauspiel, das sich in den beiden letzten Jahren in Berlin vollzogen hat, nun auch in Rheinland-Westfalen sich vollziehen sehen.)\* Der früher so biedere Kollege Bannier, der noch 1904 (und zwar, bevor Franz Behrens nach Essen übersiedelt war) den Kollegen Thull und Albrecht heilig und teuer versicherte, zu den christlichen Gewerkschaften werde er niemals mit übergehen, ist als Werkzeug für die sehr wenig ehrenvolle Tätigkeit auserkoren worden — vielleicht ebenso als Schachfigur und von dem gleichen Schachspieler wie ein Anderer, der nun schachmatt sitzt und zweifellos heute den Tag, da er sich hergab, als einen der törichtesten seines Lebens betrachten wird. Wir werden ja vielleicht bald sehen, wie die Komödie als Tragödie in die Erscheinung tritt. Unsere Mitglieder in Rheinland-Westfalen mögen die Augen offen halten und sie denen öffnen, die heute noch blind einhergehen. —

Die Gau-Kassengeschichte, die hier im Bericht erwähnt wird, ist ein wenig mysteriös. Wir sind in der Lage, diese in etwas aufzuklären. Der Gaukassierer, Herr Löwenstein, ist tatsächlich verstorben. Ein Bruder dieses Herrn hat nach dessen Tode die Kassenbücher, Geld- und andere Bestände an Herrn Augstein in Duisburg, denselben Herrn, der auf der Konferenz in Coblenz den Duisburger Zweigverein Passiflora vertrat, abgeliefert und sich dieses quittieren lassen. Unter diesen abgelieferten Beständen befand sich, wie der Herr versichert, auch jenes Sparkassenbuch, das Eigentum des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins ist und um dessen Herausgabe wir seinerzeit schon einmal Herrn Jakob Bach verklagt haben. Das Urteil in dieser Sache ist abgedruckt in der Allgem. Deutschen Gärtnerzeitung 1905, Seite 361. Indem wir Herrn Augstein in Duisburg auf dieses Urteil hiermit aufmerksam machen, verweisen wir ihn zugleich auch auf die eventuellen Folgen, die bei Weitergabe an nichtempfangsberechtigte Personen oder bei etwaiger Abhebung des Geldes ihm erwachsen könnten. Auf dieses Sparkassenbuch standen 1903: 170 Mark eingetragen, wozu jetzt die inzwischen aufgelaufenen Zinsen kommen.

Dümpfen (Rhd.). „Eine brillante Idee hatte,“ so schreibt die Rheinisch-Westfälische Zeitung unterm 17. Oktober, „ein hiesiger Herr. Um einen seiner Bäume von einem überflüssigen Aste zu befreien, bewaffnete er sich mit einem Beil, wagte mutig den Aufstieg, setzte sich auf den dem Untergang geweihten Ast — und hackte ihn ab. Der Abstieg ist infolgedessen wesentlich schneller vonstatten gegangen als der Aufstieg. Der zweite Akt des heldenhaften Stückes spielte sich beim Arzte ab.“ Wir haben in den letzten Tagen selten so herzlich gelacht wie beim Lesen dieser kleinen Notiz und geben sie darum an dieser Stelle weiter. In den letzten Tagen, das heißt mit Ausnahme über die inzwischen weltberühmt gewordene famose Eroberung von Koepenick durch den „genialen Jarde-Hauptmann“ Schuhmacher Wilhelm Voigt aus Tilsit. Das wirkliche Leben ist mitunter humoryoller wie die Witze der Humoristen.

Leipzig. Im Volkshaus zu Leipzig tagte am 20. Oktober eine öffentliche Versammlung der Landschaftsgärtner. Kollege Jänike referierte zu: „Wie fördern wir die Interessen der Landschaftsgärtner?“ Redner führte die krassen Verhältnisse, die hier noch bestehen, an und ermahnte die Kollegen, diese durch stramme Organisation zu beseitigen. Sämtliche Diskussionsredner sprachen im Sinne des Referenten und rügten die Lauhheit der noch fernstehenden Kollegen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute hier versammelten Landschaftsgärtner erklären sich mit den Ausführungen des Referenten sowie der übrigen Redner einverstanden und versprechen, durch energische intensive Arbeit in und außer der Organisation, dafür zu sorgen, die bestehenden Mißstände abzuheben, um auf die

\*) Wenige Tage nach Niederschrift dieser Zeilen erhalten wir bereits Nachrichten solcher Art. D. Red.

Weise, kraft der Organisation, immer mehr und mehr die Lage der Gehilfen zu verbessern.“ Die nächste öffentliche Versammlung findet am 27. Oktober ebenfalls im Volkshaus statt.

Adolf Scheithauer. Erhardt Haubner.

**Sträßburg.** In einer öffentlichen Versammlung am 20. Oktober referierte Kollege Imbs über „Die Gewerkschaftsbewegung als Kulturbewegung“. Hierbei geißelte er auch scharf das Kost- und Logiswesen, das nur da sei, um die Arbeiter vollends auszubeuten. Die Gewerkschaftsbewegung aber schaffe alle die Mißstände aus dem Wege, und jeder Kollege, der über seine Lage nachdenkt, wird sich derselben anschließen müssen. Das Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion wurden noch einige Mißstände aufgedeckt. Es traten sofort 7 Kollegen neu dem Verein bei, was sehr zu begrüßen ist. Nach einer Aufforderung, recht für den A. D. G.-V. zu agitieren, wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen. Paul Keller, Schriftführer.

**Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein.**  
Berlin N. 37, Metzger Strasse 3. **Fernsprecher:** Amt 8, 5382  
Geschäftsführer: **Georg Schmidt.**

### Bekanntmachungen.

— Für das III. Quartal 1906 haben weiter abgerechnet: Bamberg, Heilbronn und Stuttgart.

— Rückständig sind noch: Bautzen, Danzig, Dessau, Erfurt, Hagen, Mainz, Plauen, Quedlinburg, Solingen, Zwickau und Zeitz, Pforzheim entschuldigt. Wir ersuchen um baldige Abrechnung.

— **Arbeitslosenstatistik.** Wir erinnern die Kollegen daran, diese statistischen Erhebungen genau vorzunehmen, damit am Schlusse des Quartals berichtet werden kann. Es sind dann nur die Berichtskarten einzusenden, nicht die Formulare. Letztere dienen nur für die örtlichen Feststellungen. Wenn die gelieferten Formulare vergriffen sind, können von uns gedruckte Formulare bezogen werden.

— **Reklame-Postkarten** sind wieder eingetroffen und werden zu dem Preise von 3 Mk. pro Hundert abgegeben.

— **Groß-Berlin, Ortsverwaltung.** Branche Landschaftsgärtnerei. Am Freitag, den 16. November, abends 9 Uhr, findet im Königshof, Bülowstr. 37, eine große öffentliche Versammlung aller in der Landschaftsgärtnerei beschäftigten Gärtner und Gartenarbeiter statt. Tagesordnung: 1. Unser Lohn tarif für 1907. 2. Freie Aussprache hierzu. 3. Wahl einer Lohnkommission. — Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist eine weitere Aufforderung zum Besuch der Versammlung überflüssig.

— **Hannover, Ortsverwaltung.** Am Sonnabend, den 17. November: Feier des 4. Stiftungsfestes in der Königsworth. Anfang 8 $\frac{1}{2}$  Uhr. Alle Kollegen sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

— **Kiel.** Wir warnen vor einem Kollegen Hermann Walter. Es ist dieser einer der bekannten Pumpgenies, die das Rückzahlen der geliehenen Gelder vergessen.

— **Lübeck.** Die Versammlungen finden Sonnabends nach dem 1. u. 15. jeden Monats im Vereinshaus, Johannisstr., statt. Auskunft über die dortigen Verhältnisse erteilt Kollege Gg. Mayer, Margaretenstr. 11,1 und Kollege Heitmann, Große Gröpelgrube 34.

### Inhaltsübersicht zu No. 45:

Allzuscharf macht sehartig. — Herbstagitation in Süd-deutschland. — Fachtechnische Rundschau: Neuheiten und Neueinführungen für 1907. — Zur Neuregung der Sonn- und Feiertagsruhe in den Blumengeschäften der preussischen Monarchie. — Rundschau: Ziel-Esel; Carl Darmer und der christliche Gärtnerverband; Der christliche Berliner Handelsgärtnerverein; Ausschusssitzung des Handelsgärtnerverbandes; Verbandssatzung deutscher Blumengeschäftsinhaber; Private Stellenvermittlung; Elmshorner Lohnbewegung und der Leipziger Scharfmacher; Gärtnerstatistische Erhebung in Preussen. — Korrespondenzen: Burg b. Magdeburg, Charlottenburg, Coblenz a. Rh., Dümpfen (Rhd.), Leipzig, Strassburg. — Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein: Bekanntmachungen. — Feuilleton: Existenz.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petitzelle oder deren Raum kostet 25 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

**Jonass & Co.,**  
Berlin SW. 719, Kommandantenstr. 7-9.

Gegründet 1899 I



Gegründet 1899 I

Ueber 100.000 Kunden. Viele 1000 Anerkennn.

Ueber 12.000 Uhren.

**Teilzahlungen**  
die besten Uhren und Goldwaren.

Jährlicher Versand über 12.000 Uhren.

**Katalog** mit über 1000 Abbildungen gratis und franko. (263/52)

**Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart**  
Auf Gegenseitigkeit. — Gegründet 1875.  
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.  
Kapitalanlage mehr als 45 Millionen Mark. [147]

**Haftpflicht-Versicherung für Gärtnervereine.**  
Empfehlungsverträge mit dem Verband der Handelsgärtner Deutschlands, zahlreichen Innungen, Vereinen und Handwerkskammern. Gesamtversicherungsstand über 660 000 Versicherungen. Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder. Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei.

**Unfall-Versicherung.** Vertreter aus allen Ständen überall gesucht. **Lebens-Versicherung.**

Preisliste über **wasserdichte Regenmäntel, Jacken und Hosen** für Gärtner sendet gratis und franko die Fabrik **A. Lübbers, Rellingen** bei Hamburg. [227/45]

**Lichtenrade.** (940) 52-47  
Nie wiederkehrende Gelegenheit. Mit der Strassenbahn Behrenstrasse-Mariendorf für 10 Pf. zu erreichen, verkaufe **Quadratruete 20 Mk. Georg Knack**, Berlin S.W., Kreuzbergstr. 5, I.

**Glaser-Kitt 25 kg 4 Mark**  
**Glaser-Diamanten 3-8 Mk.**  
p. Stck. beliebig geschnitten pro Quadratm. 1,15M.  
**Kräft. Gartenglas**  
Rauscher Glasindustrie  
Max Obst & Co., Rauscha i. Schl.

**Gärtnergehilfe** [261/48]  
gesucht für eine neu zu errichtende **Gemüse- und Blumengärtnerei** in **Wilhelmshaven** per Januar oder Februar 1907 einen selbstarbeitenden Gehilfen. Offert. mit Gehaltsanspr. befrd. unt. „2038“ die Annonz.-Exped. **Thiemann, Bant, Mitscherlichstr. 18.**

Abonnements auf **„Die Bindekunst“**  
Preis pro Vierteljahr **2,00 Mk.** nimmt entgegen die **Buchhandlung des Allg. Deutschen Gärtnervereins.**

**E. K.**



Kaufen Sie keinen Wecker ohne meinen reichhaltigen Katalog mit überraschenden Neuheiten geprüft zu haben! **Repetierwecker** (9 mal wachend) **M. 3.75**; **Zweiglöck-Wecker** (sehr laut) **M. 4.20**; **Einglöckwecker, gute Qual., M. 2.40**; desgl. m. Ja. Stahlanker **M. 3.-**; mit Kalenderwerk **M. 4.75**; m. Musik **M. 8.75**. — **Regulateure, Nussbaum polirt, 70 cm, Schlagwerk, von M. 8.-**, **Kuckuckuhren** von M. 8.— an. **Reichillustriert. Katalog** über alle Arten Stand- u. Hängewecker, Zimmeruhren, Gold- und Silberwaren, Ketten, Messer, Feldstecher etc. **gratis!**  
Zweijährige Garantie. — Umtausch gestattet. — Reparaturen (auch an fremden Uhren) billig und zuverlässig.

**Eug. Karecker, Lindau i. Bodensee 288.**  
Herstellung von Uhren und Versand. Gegründet 1886.

**Der Moltkesche Wahlpruch:** „erst wägen, dann wagen!“ gilt auch für jeden, der sich der Reklame bedienen will, als wichtiger Hebel für seine Unternehmungen. Das „Wägen“ ist aber nicht so leicht, — gründliche Kenntnis und reife Erfahrungen gehören hierzu. Da in erster Linie für eine zweckdienliche Propaganda die Wahl des Blattes in Betracht kommt, so dürfte es gewiss manchen von Wert sein, sich zunächst auf dem grossen Gebiet der Presse, unter den politischen Zeitungen wie unter den Fachzeitschriften, an der Hand eines zuverlässigen Führers hierin unterrichten zu können, wie solcher vom **Invalidendank in Berlin** vor kurzem wiederum für 1907 herausgegeben ist. Das schmucke handliche Jahrbuch, welches auch für Bücherfreunde durch Auführung der neuesten wichtigen Erscheinungen Interesse bietet, ist gegen Einsendung von 40 Pfg. franko vom Bureau des **Invalidendank in Berlin**, Unter den Linden 24, zu beziehen.

**Obst-Plantage,**  
500 Obstbäume, 2000 Johannisbeersträucher, mit Wohnhaus u. 3 Morgen erstklassigem Boden, alles zusammenhängend, preiswert zu verkaufen. Antragen unter „A. 4“ befördert die Expedition dieses Blattes. [302/47]

**Billige Aepfel-Hochstämme,**  
billige, gesunde, kräftige, gut bewurzelte Ware ab **Stat. Gudensberg**, geg. Kasse, um rasch zu räumen, billig 10 000 St. Wintergoldparmäne. (264/47)  
I. Qualität per 100 St. **80 Mk.**, per 1000 St. **750 Mk.** 20 000 St. diverse andere Sorten. II. Qualität per 100 St. **70 Mk.**, per 1000 St. **650 Mk.**  
**S. Nagel, Cassel, Parkstr. 13.**

**TORFMULLE.**  
Für Bodenmischungen, Vermehrungsbeete, zur Vermengung mit künstlichem und natürlichem Dünger, für Aussaaten und zum Pikieren, zum Isolieren von Gewächshäusern, Winterbeeten etc. etc. empfehlen wir unsere **Haspelmoor-Pflanzenvermehrungsmulle.**  
Aus allerfeinsten Pflanzenfasern besonders hergestellt. [186/51/1]  
3,34 % eigener Stickstoffgehalt, 1200 % Aufsaugfähigkeit.  
Prospekte mit Anerkennungs-schreiben versendet gratis und franko **Bayer. Torfstreu- und Mullewerk Haspelmoor, Oberbayern.**

**Ilex,** in schöner grosser Qualität, mit und ohne Beeren empfiehlt **Johs. Brandt, Flensburg.** [267/47]

- Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.
- Verkehrs-Lokale für Gärtner.**
- Barmen,** Restaur. Hildebrandt, Unterbarmen, Alleestr. 42, Lokal der Ortsverwaltung Barmen-Elberfeld. [268/52]
  - Barmen,** Rest. Albert Vogel, Grosse Flurstrasse 7. Verkehrs-Lokal der Filiale Barmen. [142/52]
  - Berlin N.,** Metzgerstr. 8, Verkehrslokal, Herberge und Hauptstellennachweis.
  - Berlin N.,** Prenzlauer Allee 282, C. Hothausen, Vereinslokal. 269 52]
  - Berlin C.,** Neue Friedrich-Strasse 48, Ernst Büchner. [270/52]
  - Berlin W.,** Vorbergstr. 9, Lud. Krüger, Vereinslokal. Gute Speisen. [271/52]
  - Bremen,** C. Greve, Faulenstr. 22, Herberge u. Verkehrs. Versamml. 3. Diens. und letzten Sonnabend i. M. [282 52]
  - Breslau,** Restaurant Ferdinand Schulz, Schuhbrücke 42, Vereinslokal. [272/52]
  - Charlottenburg,** Sophie Charlotten-Strasse 22, Rest. Wilhelm Riedel, gr. Mittagstisch, Gärtnerverkehr. [278/52]
  - Dresden-A.,** Ritzenbergstr. 2 und Maxstrasse 18, „Dresdener Volkshaus“, Verkehrslokal und Herberge.
  - Dortmund,** Ostwall 17, „Zum Bienenhaus“, Inh.: Bramert, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachweis. [274 52]
  - Düsseldorf,** Flingerstr. 40-42, Zum goldenen Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche u. Logis, zivile Preise. (275 52)
  - Elberfeld,** Rest. Sauerzopf, Bachstrasse, Verkehrslokal d. Filiale Elberfeld. [143/52]
  - Eschersheim,** „Zur schönen Aussicht“, Bes. Jakob Heyer, Vereinslokal. [276/52]
  - Frankfurt a. M.,** Schlesinger Eck, Gr Gallusgasse 2, Zentralverkehr d. Gärtner Frankfurts. Jed. Samstag Vers [277/52]
  - Friedrichsberg,** Frankfurter Chaussee 45, Eduard Pallas, Restaurateur. [278/52]
  - Friedrichsfelde b. Berlin,** Rest. Neumann, Luisenstr. 15, Vereinslokal d. Zweigv. Friedrichsfelde des A. D. G.-V. [279/52]
  - Friedrichshagen,** Otto Kurfiess, Restaurant, Kirchstr. 17, Ecke Scharnweberstr. Vereinslokal. (280/52)
  - Halensee,** Rest. Siebert, Kronprinzendam (Kurfürstenpark) Vereinslokal. [281/52]
  - Halle a. S.,** Englischer Hof, Grosse Berlin 14, Vereinslokal u. Herberge, Versammlung alle 14 Tage Sonbds. (282/52)
  - Hamburg - Hoheluft,** Gastwirtschaft, M. Lewerenz, Wrangelstr. 64, Verkehrslokal d. Gärtner Hoheluft, Versammlg. 1. u. 3. Dienstag im Monat. [283/52]
  - Hamburg,** Rest. Kling, Drehbahn 48. Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr. [284/52]
  - Hannover,** Hallers Gasth., Bockstr. 11. Koll. sind jed. Tag zu treffen [285/52]
  - Karlsruhe i. B.,** Rest. Gambirushalle, Ludwigsplatz, Vereinslokal. [285/52]
  - Leipzig,** Münzgasse 7, Onderka, Rest. z. „Schlesier“, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachweis. [144/52]
  - Lichtenberg-Friedrichsberg,** Franz Klenner, Rest. Atzpodienstr. 48. [286 52]
  - Magdeburg,** Knochenhauerstrasse 27/28, Eing. Packhofstr. 1 Tr. Vereinslokal. Zentralherb.: Kleine Klosterstr. [287/52]
  - Mainz,** Vereinslokal. Kirschgarten 18, bei Schwartz, Verslg. jed. Samstag, Unterstützungen u. Stellennachweis. (310/52)
  - Mannheim H. 3. 3,** Wagner, Restaur. Prinz Max, Vereinslokal d. Zweigv. [288 52]
  - Mülhausen i. Els.,** Wirtschaft zur In-sala, Klostergasse 18.
  - München,** Gasth. „Gambrinus“, Sendlingerstr. 19. Vereinslokal des Zwgvs. München. Vslg. alle 14 Tg. [289/52]
  - Nieder-Schönhausen b. Berlin,** Rest. „Zum schwarzen Adler“, H. Uhlitz, Blankenburgerstr., Vereinslokal. [290 52]
  - Nieder-Schönhausen,** Rest. Ludwig, Kaiser Wilhelmstrasse 5. [291/52]
  - Pankow bei Berlin,** Pankower Gesellschaftshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 8-4. Vereinslokal des Zweigvereins. [292, 53]
  - Remscheid,** Rest. Bertram, Blumen-Strasse 29. Verw. R. Berbecker. (293/53)
  - Schöneberg b. Berlin,** O. Schult, Rest. z. Gärtnerbörse, Colonnenstr. 45. [294/53]
  - Spandau,** Neumann's Restaur., Klosterstr. 29, Vereinslokal, Sitz j. Sonnab. n. d. 1. u. 15. im M. Tel.: Amt Spandau 259. [295/52]
  - Steglitz,** Verkehrslokal bei Warendorf, Steglitzer Gewerkschaftshaus, Schlossstr. 117. Versammlg. Do. n. l. u. 15. 188/52]
  - Stellingen bei Hamburg,** A. Langes Klub-u. Ballhaus, Kielerstr. 211 [296/52]
  - Stuttgart,** Gasthaus „Zur Glocke“, Marktstr. 19, Vereinslokal. [297/52]
  - Seehof b. Telt.,** Rest. Waldschlösschen, Vereinslokal. Koll. jed. Mittag zu treff. [262/52]
  - Wandsbeck, Sternstr. 27,** O. Wichmann Vereins-u. Gewerkschaftshaus, Verb.-Herberge, Vereinslokal der Gärtner. [298/52]
  - Wandsbeck,** Lübecker-Strasse 55, W. Jeneicke, Wandsb. Gesellschaftshaus, Logis mit Kaffee 60 Pfg. [299 53]
  - Weissensee,** Falkenbergerstr. 9, Rest. Friedr. Kehrer, gute Bedienung. [300/52]
  - Wiesbaden,** Rest. 3 Könige, Marktstr. Vereinslokal d. Wiesb. Zweigv. [74 53]